

Sicherheit und Kriminalität in Deutschland – SKiD 2020

Kernbefunde des aktuellen BKA-Viktimisierungssurveys

Wolfgang Kahl

Die erstmals durchgeführte Studie „Sicherheit und Kriminalität in Deutschland“ (SKiD 2020) ist ein lang erwarteter Meilenstein und bisheriger Höhepunkt in der deutschen Kriminalstatistik und Dunkelfeldforschung. Mit der Implementierung dieser künftig regelmäßig durchgeführten (Dunkelfeld-)Befragung durch das Bundeskriminalamt in Zusammenarbeit mit den Polizeien der Länder wurde ein wesentlicher Grundstein für eine evidenzbasierte Sicherheitspolitik in Deutschland gelegt.

Im vorliegenden Bericht werden die bundesweiten Ergebnisse des 2020 durchgeführten ersten Zyklus der Studie vorgestellt. 122 667 Bürger:innen waren Anfang November 2020 eingeladen, an der Befragung teilzunehmen. Insgesamt nahmen 46 813 Personen an der Befragung teil, davon waren 45 351 Interviews auswertbar. Die Ergebnisse sind repräsentativ für die in Privathaushalten lebende Wohnbevölkerung ab 16 Jahren. Insgesamt bestätigen die Befragten, dass Deutschland ein sicheres Land ist und die Bürger:innen sich grundsätzlich sicher fühlen.

Mit diesen Sätzen startet der insgesamt 229 Seiten umfassende, im November 2022 beim Bundeskriminalamt veröffentlichte Bericht, der auch eine Vielzahl von anschaulichen Tabellen und Grafiken enthält. Nachfolgend sind die kriminologischen Kernaussagen im Überblick zusammengestellt.¹ Die Ergebnisse zu Zufriedenheit mit der Polizei können im Bericht unmittelbar gelesen werden. Die Bürger:innen bewerten die Polizeiarbeit in Deutschland insgesamt als sehr gut.

Zentrale Bedeutung von Cyberkriminalität

Bei der Gesamtbetrachtung der empirischen Ergebnisse dieser ersten SKiD-Befragung sind insbesondere die Befunde im Bereich der Cyberkriminalität auffallend. Vielen Menschen ist bewusst, dass die Nutzung des Internets mit dem Risiko verbunden ist, Opfer bestimmter Straftaten wie beispielsweise Betrug zu werden. Tatsächlich zeigen die Ergebnisse von SKiD 2020, dass unter den erhobenen Delikten die meisten Opfererfahrungen im Bereich der Cyberkriminalität gemacht werden. Neben **Betrug im Internet** zählen hierzu auch der **Missbrauch persönlicher Daten**, die **Infizierung mit Computerviren** sowie **Angriffe auf das Online-Banking**. Auch das Aufkommen **verbaler Gewalt im Internet** ist ausgeprägter als

jeder andere erhobene Deliktbereich. Betroffen sind hiervon insbesondere jüngere Menschen. Zudem zeigt sich, dass viele der Opfer gleich mehrfach Viktimisierungserfahrungen machen mussten. Die Polizei kann in solchen Fällen nur tätig werden, wenn sie über die Vorfälle in Kenntnis gesetzt wird. Diesbezüglich offenbaren die Ergebnisse von SKiD 2020 eine weitere Besonderheit im Bereich der Cyberkriminalität: Nur die wenigsten Straftaten im Internet werden von den Opfern zur Anzeige gebracht. Das damit einhergehende **Ausmaß des kriminalstatistischen Dunkelfelds** bringt nicht nur Herausforderungen bei der Verbrechensbekämpfung mit sich, sondern wirft unweigerlich die Frage auf, wie dieser Kriminalitätsbereich stärker sichtbar gemacht werden kann.

In den letzten zwölf Monaten vor der Befragung wurden **13,5 %** der

deutschen Wohnbevölkerung Opfer einer Straftat, die dem Bereich Cyberkriminalität zuzuordnen ist. Insbesondere der Waren- und Dienstleistungsbetrug im Internet kommt in diesem Deliktbereich besonders häufig vor (8 % der Bevölkerung), gefolgt von Missbrauch persönlicher Daten (6 %) oder Beleidigung im Internet (5 %).

Weitere Opfererlebnisse nach Delikten

Aber auch außerhalb des Internets sind **Betrugsfälle** mit einer Prävalenzrate von 12,2 % relativ häufig und damit in etwa in gleichem Maße verbreitet wie **Diebstahlsdelikte** (12,1 %).

Im Bereich der **Eigentums- und Vermögenskriminalität** sind zudem die hohen Fallzahlen bei **Beschädigung von Kfz und Fahrraddiebstahl** bemerkenswert. Dass es sich bei den meisten Opfererlebnissen im Bereich der Eigentums- und Vermögensdelikte um verhältnismäßig leichte Straftaten handelt und **schwere Delikte** wie der **Diebstahl von Kraftfahrzeugen** hingegen sehr seltene Ereignisse sind, ist ebenfalls ein Befund.

Ähnliche Tendenzen finden sich auch bei den **Gewalt- und Sexualdelikten**. Wiederum findet ein Großteil der **Viktimisierungen im Internet** statt, diesmal in Form von **verbaler Gewalt**. Die Opfer sind häufig jüngeren Alters und verstärkt von Mehrfachviktimisierungen betroffen. **Schwere physische Gewalt- und Sexualdelikte** wie etwa sexueller Missbrauch bzw. Vergewaltigung, aber auch schwerere Körperverletzungen treten **hingegen sehr selten** auf.

¹ Der Bericht ist über die Website des Bundeskriminalamts abrufbar: https://www.bka.de/DE/UnsereAufgaben/Forschung/ForschungsprojekteUndErgebnisse/Dunkelfeldforschung/SKiD/skid_node.html. Die Textpassagen sind weitgehend dem Überblick (S. VI ff.) und der Zusammenfassung mit Ausblick (S. 188 ff.) entnommen.

Beachtlich sind die Ergebnisse zu **Vorurteilskriminalität**: Etwa die Hälfte aller Opfer von Körperverletzungen ist der Meinung, aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe angegriffen worden zu sein. Die häufigsten Gründe sind hierbei der soziale Status, die Herkunft oder das Geschlecht bzw. die geschlechtliche Identität des Opfers. Männer sind stärker von vorurteilsgeleiteter Körperverletzung betroffen als Frauen – lediglich beim Merkmal Geschlecht bzw. geschlechtliche Identität sind die Opferraten unter Frauen höher. Auch abseits der Vorurteilskriminalität zeigt sich, dass Männer häufiger als Frauen von Körperverletzungen betroffen sind.

Frauen werden hingegen häufiger Opfer von Sexualstraftaten. Auch von Partnerschaftsgewalt sind primär Frauen betroffen. Hinsichtlich des Alters der Opfer zeigt sich, dass jüngere Menschen insgesamt wesentlich häufiger Opfer von Gewalt- und Sexualstraftaten werden als ältere.

Anzeigeverhalten und Dunkelfeld

Das **Ausmaß des kriminalstatistischen Dunkelfelds** fällt je nach Deliktbereich sehr unterschiedlich aus. Eine **niedrige Anzeigquote** – und damit verbunden ein großes kriminalstatistisches Dunkelfeld – zeigt sich insbesondere bei **Internetkriminalität (18 %)** und **Betrugsdelikten**. Noch seltener werden **Sexualdelikte (1 %)** angezeigt, wobei innerhalb dieser Deliktgruppe die Anzeigquote variiert. Die dahinterstehende **Tendenz, dass mit zunehmender Deliktschwere die Anzeigebereitschaft steigt**, zeigt sich auch bei den übrigen **Gewaltdelikten** sowie den erfassten Eigentums- und Vermögensdelikten. Bei **Kfz-Diebstahl (92 %)** und vollendetem **Wohnungseinbruchdiebstahl (88 %)** wird nahezu jede Tat zur Anzeige gebracht.

Wenn die Straftat als nicht schwerwiegend genug angesehen wird oder das Opfer geringe Erfolgsaussichten bezüglich der Aufklärung des Falls sieht, wird schneller von einer Anzeigerstattung abgesehen. Bei Sexualdelikten führt die Auffassung, die Straftat nicht mit Beweisen belegen zu können, ebenfalls häufig dazu, dass die Viktimisierung nicht der Polizei gemeldet wird. Opfer von Gewaltdelikten entscheiden sich zudem häufig gegen eine Anzeige, weil sie ihre Ruhe haben und das Erlebnis vergessen wollen.

Tatumstände und Folgen von Viktimisierung

Bei den Täter:innen handelt es sich deliktübergreifend meistens um Personen, die den Opfern unbekannt sind. Sexualstraftaten werden hingegen häufiger von Personen aus dem näheren Umfeld des Opfers begangen. Zudem sind die Täter bei Gewaltdelikten in der Regel männlich.

Die emotionale bzw. psychische Belastung der Opfer ist bei Gewaltdelikten tendenziell höher als bei Eigentums- und Vermögensdelikten. Aber auch Wohnungseinbruchdelikte sowie bestimmte Fälle von Betrug und Straftaten, die das Kfz betreffen, werden von vielen Opfern als ähnlich belastend empfunden wie Gewaltdelikte.

Dass Opfer von Straftaten im Anschluss professionelle Unterstützung in Anspruch nehmen, kommt deliktübergreifend eher selten vor.

Sicherheitsgefühl und Kriminalitätsfurcht

Obgleich sich das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung Deutschlands auf einem insgesamt sehr hohen Niveau befindet, ist **in bestimmten Bereichen des Alltags das Sicherheitsgefühl in beachtlichem Ausmaß beeinträchtigt**: In der eigenen Wohngegend fühlen sich nachts und ohne Begleitung nur knapp drei Viertel der Bevölkerung sicher, im **öffentlichen Personennahverkehr** ist es sogar weniger als die Hälfte. Die **Angst, im Internet Opfer von Betrug zu werden**, ist in der Bevölkerung weit verbreitet. Während über 40 % der Bevölkerung diesbezüglich ziemlich oder sehr stark beunruhigt sind, schätzt zudem etwa ein Drittel der Bürger:innen Deutschlands das Risiko hoch ein, selbst Opfer einer solchen Straftat zu werden.

Deliktübergreifend lässt sich beobachten, dass die Beunruhigung, Opfer einer Straftat zu werden, bei Personen im mittleren Erwachsenenalter am stärksten ausgeprägt ist. Zudem sind Personen mit Migrationshintergrund häufiger besorgt, Opfer von Kriminalität zu werden, als Personen ohne Migrationshintergrund.

Insgesamt lösen **Vorurteilskriminalität und sexuelle Belästigung** am wenigsten Beunruhigung aus, wobei sich die Sorge vor sexueller Belästigung zwischen Frauen und Männern erheblich unterscheidet. Frauen schätzen auch die Wahrscheinlichkeit, selbst Opfer se-

xueller Belästigung zu werden, deutlich höher ein als Männer.

Hinsichtlich des **Schutz- und Vermeidungsverhaltens** konnten für alle erhobenen Maßnahmen signifikante Geschlechtsunterschiede festgestellt werden. Dass Frauen wesentlich häufiger ihr Verhalten anpassen, um sich vor Kriminalität zu schützen, zeigt, dass sie im alltäglichen Leben stärker durch Unsicherheitsgefühle beeinträchtigt sind als Männer.

Gefragt nach der **Viktimisierungseinschätzung** zeigt sich, dass **42 % der Bevölkerung beunruhigt sind, Opfer von Betrug im Internet zu werden**. Diese Sorge ist deutlich stärker verbreitet als die Beunruhigung, von anderen Straftaten betroffen zu sein. Auch die Risikoeinschätzung, Opfer einer Straftat zu werden, ist für Betrug im Internet am höchsten. 34 % der Bevölkerung halten es für wahrscheinlich, in den nächsten zwölf Monaten Opfer hiervon zu werden. Das Risikobewusstsein bezüglich Cyberkriminalität schlägt sich auch darin nieder, dass 27 % der Bevölkerung die Abwicklung von Geldgeschäften über das Internet meiden.

Zum Schutz vor Kriminalität tragen 1,5 % der Bevölkerung ab 16 Jahren häufig oder sehr oft ein **Messer** und 3,8 % **Reizgas** bei sich. In absoluten Zahlen bedeutet dies einen erheblichen Bewaffnungsgrad.

Ausblick

Durch SKiD 2020 konnten bereits vielfältige Erkenntnisse zur Sicherheitslage in Deutschland gewonnen werden, die einen bedeutsamen Beitrag zu einer evidenzbasierten Grundlage rationaler Kriminalpolitik und wirksamer Kriminalprävention leisten. Das volle Potenzial dieser Bevölkerungsbefragung wird sich jedoch erst mit den kommenden Erhebungswellen entfalten, wenn sich durch die mehrfache und regelmäßige Wiederholung der Studie Veränderungen und langfristige Entwicklungen identifizieren lassen. Nur durch die periodische Erfassung des Anzeigeverhaltens der Bevölkerung wird es möglich sein, Aussagen darüber zu treffen, ob Veränderungen in der Polizeilichen Kriminalstatistik auf Entwicklungen beim Kriminalitätsaufkommen zurückzuführen sind oder ob ein Wandel in der Anzeigebereitschaft der Grund für mehr oder weniger polizeilich erfasste Straftaten ist.